

Beforgnis vor der Gegenrevolution.

Admiral Raspopoff ist unter der Beschuldigung gegenrevolutionärer Reigungen und des Versuches, die russische Flotte an Schweden und Finnland zu verkaufen, verhaftet worden. — Die Volkskommissare haben sechs Großfürsten aus Petersburg nach Sibirien verbannt.

Sebastopol wird geräumt.

Infolge der nach der Beherrschung des Schwarzen Meeres durch die Mittelmächte den im Schwarzen Meer legenden Häfen drohenden Gefahr ist eiligst mit der Räumung von Sebastopol begonnen worden. Die Räumung der Stadt wird durch das Verhalten der anarchofisch geminteten Soldaten und Matrosen erschwert. Die Plünderungen und Straßenkämpfe nehmen ihren Fortgang. Niemand ist eines Lebens mehr sicher.

Wiederaufbau des Mittelstandes.

Handwerk und Kleingewerbe in der Übergangszeit. Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der Wiederaufbau des Handwerkes und der kleinen gewerblichen Betriebe nach Beendigung des Krieges ist eine so wichtige und umfangreiche Aufgabe, daß sich die Vorarbeiten für den Zweck schon heute nicht mehr länger hinausschieben lassen. Tatsächlich regen sich denn an vielen Stellen bereits die Bestrebungen in dieser Richtung. An einer solchen stattfindenden großen Versammlung von Handwerkerverbänden in Berlin nahmen hervorragende Vertreter staatlicher und militärischer Behörden teil. Die Versammlung betonte, eine völlige wirtschaftliche Umstellung des Handwerkes müsse unbedingt gefördert werden. Hinsichtlich der Rohstoffversorgung sollen denn auch, wie bekannt wird, durchaus neue Bahnen beschritten werden. Anstelle des bisherigen Nebeneinanderarbeitens soll das Zusammenarbeiten treten, indem zwischen dem Handwerk, dem Gewerbetreibenden und dem Bund der Bezugsvereinigungen der deutschen Gewerbe petenbar wurde, einen Rohstofftag des deutschen Handwerks ins Leben zu rufen, der sich aus Vertretern der Handwerkskammern und des Bundes der Bezugsvereinigungen zusammensetzt. Die Rohstofftag wird die gesamte Rohstoffversorgung des Handwerks im Rahmen der bisherigen Grundzüge der Bezugsvereinigung übertragen werden.

Es ist wirklich keine leere Redemondung, wenn von Vertretern des Handwerks immer wieder betont wird, daß das Handwerk an einem Wendepunkt seiner Entwicklung steht. Die Kriegsverhältnisse brachten es mit sich, daß besonders die Kleinbetriebe in Handel, Gewerbe und Industrie am schwersten leiden mußten. Der starke Bedarf der Heeresverwaltung führte dazu, daß nur die leistungsfähigen Betriebe mit Aufträgen versehen wurden, und die aus solchen Aufträgen fließenden Einnahmen ermöglichten es diesen Betrieben, große Mengen von Rohstoffen aufzutanken und durch Zahlung hoher Löhne die besten Arbeitskräfte an sich zu ziehen. Wo dann keine Hand mehr zur Bedienung der Maschinen vorhanden war, oder die Rohstoffe ausgingen, da kam der Betrieb zum Stillstand und die wirtschaftliche Existenz lag dem Ruin entgegen. Schließlich wurde dieser natürliche Aufstauungsprozess der Kleinbetriebe durch die großen Rüstungswerke noch durch beschleunigte Maßnahmen dadurch erweitert, daß zahlreiche Betriebe zwangsweise stillgelegt, zusammengelegt wurden, um Arbeitskräfte und Betriebsmaterial zu sparen. Die Gefahren dieser zwangsweisen Schließung liegen nicht nur in dem gegenwärtigen Ausscheiden aus der Volkswirtschaft, sondern werden sich in ihrer ganzen Schwere erst in der Übergangs- und der ersten Friedenszeit zeigen. Es wird diesen Betrieben bei späterem Vorhandensein von Rohstoffen nicht so leicht möglich sein, den Betrieb aufzunehmen, weil sie bei der gewaltigen Stilllegung auch ihrer Maschinen und Betriebsmittel beraubt wurden. Was aber am schwersten wiegt, das ist die Verdrängung des Kundenkreises. Arbeitskräfte, Maschinen und Rohstoffe werden nach dem Kriege für Geld vielleicht wieder zu haben sein; der Abnehmerkreis kann aber erst durch eine lange und mühselige Arbeit wiedergewonnen werden. Diese Umstände beweisen zur Genüge, mit welchen Schwierigkeiten der Wiederaufbau des gewerblichen Mittelstandes verknüpft sein wird. Eine große Anzahl wirtschaftlicher Existenzen ist im wahren Maaße zugrunde gerichtet worden und muß von Grund auf neu geschaffen werden: ein anderer Teil, der zwar im Interesse der Volksernährung erhalten blieb (Bäcker und Fleischer), hat seine wirtschaftliche Selbständigkeit verloren und ist zu Gehilfen, fast könnte man sagen, zu Angestellten der Kommunalverwaltungen geworden. Es fehlt nicht an Anzeichen, daß diese Abhängigkeit auch nach dem Kriege durch Einführung kommunaler Schlachtungen und Bäckereien erhalten werden soll.

Die wirksamste Hilfe für Handwerk und Kleingewerbe liegt in der Zuweisung von Rohmaterialien. Eine staatliche Verteilung derselben aber wird sich in der ersten Zeit leider nicht umgehen lassen, da zu befürchten ist, daß sonst die Großindustrie alles an sich ziehen wird und für das Kleingewerbe nichts mehr übrig läßt. Für die Verteilung der Rohstoffe an die einzelnen Gewerbetreibenden kommen in erster Linie die Einkaufsgenossenschaften der Sachwerker in Betracht; aber auch der freie Handel muß soweit herangezogen werden, als er zur freiwilligen Mitarbeit bereit ist. Durch das Zusammenwirken und die Konkurrenz beider ist eine schnelle und billige Verteilung der Rohstoffe am sichersten zu erwarten. Es muß jedem Handwerker freistehen, ob er seine Rohstoffe durch einen Händler oder eine Genossenschaft beziehen will. Mit der Zuweisung der Rohstoffe allein ist es aber noch nicht getan. Die meisten Handwerker werden nicht in der Lage sein, die Rohstoffe zu bezahlen, und auch hier muß der Staat helfend eingreifen. Nach Ansicht der Handels- und Gewerbetreibenden wird sich die finanzielle Hilfe am besten dadurch erreichen lassen, daß unter Bürgschaft des Reiches den Handwerkern ein Kredit bei ihren Kreditgenossenschaften eröffnet wird, wobei diese einen näher festzulegenden Anteil am Risiko zu übernehmen haben.

Endlich gehört zum Wiederaufbau des Handwerks die Sorge für den Nachwuchs. Unter der Wirkung des Krieges hat das Lehrlingswesen besonders stark gelitten. Man kann aber wohl annehmen, daß sich dem Handwerk nach seiner wirtschaftlichen Kräftigung von selbst wieder die genügende Anzahl junger strebbarer Leute zuwenden wird; gute Aussicht auf lohnenden Erwerb und gesichertes Auskommen ist noch stets die stärkste Triebfeder zur Wahl eines Berufes gewesen. Daneben kann auch eine gezielte Beratung und unparteiische Aufklärung über Handwerk und Gewerbe in den Schulen manches nützliche leisten.

Ludendorff über die Schlacht bei Cambrai-Lafere.

(1) Großes Hauptquartier, 25. März, abends 11 Uhr. Tief in der Nacht in seinem mächtig großen Arbeitsraum sieht Excellenz Ludendorff, hoch aufgerichtet, straff; er spricht zu uns. Drei Tage der größten Schlacht des größten Krieges liegen hinter ihm. Drei Tage, in denen jede Minute Meldungen brachte und Befehle heischte, die für das Ringen der Millionen Kämpfer und für ihre Völker das Schicksal von Jahrhunderten entschieden. Solch Tun prägt das Bild des Mannes um. Der General, der vor 14 Tagen ernst, aber im Plauderton die Dinge mit uns besprach, stand, getragen von der allerhöchsten Verantwortung, getragen aber auch von festem Kraftgefühl einer genialen Persönlichkeit vor uns, wie der Wille selbst. Nur wenige Worte waren es, die er uns zwischen den Weisungen an die Heerführer geben konnte, und dies alles ohne Streben nach äußerem Schmuck des Ausdrucks, ruhig, sachlich, aber das Tiefste erschöpfend. Der Verlauf der Schlacht vollzieht sich genau, wie er gedacht und erhofft war.

Die Infanterie hat sich herrlich geschlagen, wie man es herrlicher sich nicht denken kann, getragen von den anderen Waffen. Der Schwung, mit dem sie 1914 in den Kampf ging, ist so erhalten geblieben, und er wird sie weiter tragen, trotzdem der Gegner stark ist und entschlossenen kämpft. Das ungeheure Schwere ist gelungen, den Kampf aus dem Stellungskrieg in den Bewegungskrieg hinüberzuführen, wo der Angreifer alles gegen sich, der Verteidiger die starken Abwehrmittel ausgebaute Stellungen für sich hat. Der Engländer verwendet und versteht das Maschinengewehr sehr geschickt. Er baut z. B. unterirdische Gänge aus den Gräben nach vorn liegenden Trichtern, die er mit Maschinengewehren besetzt. Solche Positionen sind für die Artillerie nicht erkennbar und namentlich bei Nebel gar nicht zu fassen. Unsere Infanterie nahm diese überall im Gelände verkreuzten Maschinengewehrnesten, Gräben und Löcher mit demselben Ungestüm stürmend, ohne jede artilleristische Vorbereitung. Allein die Armees Hütters konnte heute

2000 erbeutete Maschinengewehre zählen. Die Leitung der Infanterie ist gar nicht hoch genug zu werten. Man vergesse dabei nicht: die stürmende Mannschaft hatte bis 5 Tage Marsch fast ohne Nachruhe hinter sich, und sie wird an Kampftagen nicht einmal, sondern 2mal eingeehrt! Trostlos ist die Vernichtung des Landstreiches, über den der Kampf hingehet. Das sollten alle die sehen können, die immer noch nicht voll einsehen, wach einseitiges Ansehen das Heer von der Heimat ferngehalten hat. Selbst Östpreußen gibt dafür keinen Maßstab. Es litt nur vorübergehend. Aber hier ist nun 3 1/2 Jahre Krieg. Und warum gelang es der Tapferkeit unserer Leute, den Feind von unserem Lande fern zu halten? Weil wir vor dem Kriege stets auf eine Richtung drangen, die den allernotwendigsten Anforderungen genügen konnte. Dabei müssen wir auch bleiben. Ändern sich die Menschen, dann wird sich das auch ändern. Aber die Menschen müssen anfangen, anders zu werden. In vollem Schwung drängt die Front vorwärts. Da ist es schwer, nachzukommen mit zerstörten Wägen, Bahnen und schlappen Pferden! Aber der Schwung ist herrlich.

Unseren Glückwunsch zu dem am selben Tage erhaltenen Großkreuz des Eisernen Kreuzes — das Kaiserliche Handschreiben ein einfaches Quartblatt, vom Kaiser mit Intenz unterschrieben, hatten wir schon gesehen — beehrte Ludendorff damit, daß er die Auszeichnung für die Tätigkeit des Generalstabes voll großer Freude empfangen habe. Drei Monate Arbeit galten der Vorbereitung der Schlacht; Anfang Februar erging die Weisung: In der Nacht vom 20. bis 21. März beginnt der Angriff, und auf die Minute war alles fertig, und wie, haben wir gesehen.

Ein kurzer Gruß — wir waren entlassen. Und jeder ging heim mit einer unvergesslichen Erinnerung daran, wie ein Mann von höchster Genialität auf einem hohen Punkte seiner Kraft, getragen von beispiellosem Erfolg, vor uns gestanden hatte, wie eine Offenbarung höchsten Menschentums. Hermann Katsch, Kriegsberichterstatter.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Durch die deutsche Presse geht eine aus neutralen Berichten übernommene Mitteilung, nach der die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. S. ihre Kontrakte in Norwegen gelöst habe und in aller Kürze ihre dortigen Zweigniederlassungen aufzugeben beabsichtige. Wie von zureichender Stelle mitgeteilt wird, ist diese Meldung nicht zutreffend. Richtig ist, daß die norwegische Regierung unter englisch-amerikanischem Druck Maßnahmen getroffen hat, um die bisher schon stark eingeschränkte Ausfuhr von Fischereiprodukten nach Deutschland weiter zu vermindern. Diese Maßnahmen haben allerdings eine Einschränkung des norwegischen Betriebes der S. E. G. nicht aber dessen völlige Einstellung zur Folge. Die Einfuhr sämtlicher ausländischer Heringe, Fische und Fischfabrikate bleibt nach wie vor zentralisiert.

Rumänien.

* Über die Stellung der führenden Politiker zur Dynastiefrage wird aus Bukarest berichtet: Ministerpräsident Marghiloman will mit der Dynastie arbeiten, weil er der Meinung ist, daß diese nur aus Schwäche seinerzeit der kriegerischen Strömung in Rumänien nachgegeben hat. Peter Carp dagegen fordert offen die Abdankung des Königspaars. Noch weiter geht Velibon, der die Abweisung der ganzen Dynastie verlangt. Konstantin Stere betrachtet die dynastische Frage als eine Frage zweiter Ordnung. Die große Masse der Bevölkerung denkt vielfach über den König weit günstiger, als vor dem Kriege, weil er schließlich doch nur getan habe, was die Mehrzahl der Bevölkerung gewollt.

Ukraine.

* Mit Bezug auf den ukrainisch-deutschen Waren- und Exportaustausch wird aus Kiew gemeldet: Bei der Sitzung der Exportkommission im Handelsministerium wurde beschlossen, den Deutschen folgende Produkte anzubieten: Zucker, Süßerbsen, Weizen, Roggen und Hafer (das Brotgetreide größtenteils in Form von Mehl), Eisen- und Manganerz. Für den Fall des Friedensschlusses mit den Bolschewiki wird auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, daß erhebliche Mengen von Nahrungsmitteln nach Groß-Rußland abgeführt werden müssen.

Neueste Meldungen.

Amsterdam, 28. März. Nach hier eingelaufenen Berichten hoben die von den Engländern in Gibraltar requirierten holländischen Dampfer wertvolle Ladungen für Holland an Bord. Man weiß noch nicht, was mit den Ladungen geschehen wird. Die Kapitäne und Offiziere der Schiffe werden in die Heimat zurückbefördert werden.

Berlin, 28. März. Unter den am 21. März erbeuteten englischen Schriftstücken befand sich auch eine Meldung des Generalstabes des III. englischen Korps über die Auslagerung zweier lehringischer Überläufer von der 414. Minenwerferkompanie, die in der Nacht vom 18. zum 19. 3. übergelaufen waren. Nach der englischen Meldung haben diese beiden Überläufer den für den 21. 3. bevorstehenden großen Angriff und die für ihn getroffenen Vorbereitungen verraten. Am 19. März früh begangener Verrat kam zwar zu spät, um dem Feinde noch viel zu helfen, er hätte aber verhängnisvoll werden können, wenn der Beginn des Angriffs aus irgend welchen Gründen hätte verschoben werden müssen. Die Namen der am 19. 3. zu den Engländern übergelaufenen Mannschaften der Minenwerferkompanie 414 sind:

Adolf Voss, geboren Neue Maschütte bei Nordbahl
Lehrer Bohndorf Schrenningen, Kolonie 100 und
Pionier Paul Rodolphe, Geburts- und Wohnort Sontrich bei Driedorf.

Paris, 29. März. Zwischen Somme und Aisne wurden im Angriff fünf vertheidigte Dörfer genommen. St. Pol und Doullens, zwei wichtige Punkte der rückwärtigen englischen Verbindungen und zugleich zwei starke Plätze ersten Ranges, werden unter dauerndes Störungsfeuer gehalten.

Berlin, 29. März. Die von unseren Gegnern verbreitete Nachricht, daß die Riesenkanonen, mit denen wir Paris beschützen, österreichische Langrohrkanonen seien, ist falsch. Das neueste Kriegswerkzeug, das mit seiner großen Schußweite und Treffgenauigkeit seit der Erfindung des Schießpulvers den größten Fortschritt in der Entwicklung der Feuerwaffen darstellt, ist lediglich deutscher Wissenschaft, deutscher Technik und deutscher Industrie zu verdanken.

Berlin, 29. März. Das bisher unberührte Royon geht seinem Schicksal entgegen, da es seit 2 Tagen von schwersten feindlichen Kalibern systematisch zerstört wird. Das Stadtmünder wird beschossen, und ein Turm der alten Kirche erhielt mehrere Treffer. Den Deutschen bringt diese Beschädigung Royons keinen Schaden.

Amsterdam, 29. März. Der Berichterstatter der „Times“ im englischen Hauptquartier meldet: Die Deutschen beschließen Amiens.

Berlin, 29. März. Die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Rumänien haben zwar in den wichtigsten Punkten zu einer grundsätzlichen Einigung geführt, bedürfen aber in den Einzelheiten noch einer Durcharbeitung mit den rumänischen Verhandlungsleitern, die voraussichtlich ein bis zwei Wochen in Anspruch nehmen wird. Für die Dauer dieser den Kommissionsitzungen vorbehaltenen Arbeiten lehren die politischen Verhandlungsleiter zur mündlichen Berichterstattung an den Sitz ihrer Regierungen zurück. Lalaat Pascha ist bereits abgereist, Graf Czernin, Staatssekretär von Kühlmann und Herr Rodoslawow reisen heute ab. Nach Beendigung der wirtschaftlichen Verhandlungen werden die politischen Leiter der Mittelmächte zur gemeinsamen Unterzeichnung der Verträge nach Bukarest zurückkehren.

Wien, 29. März. Die vom Heuterbüro verbreitete Nachricht, daß Odesa durch die Bolschewiki wieder genommen sei, ist aus der Luft gegriffen. Die Stadt ist von den verbündeten Truppen besetzt; es herrscht seit Tagen Ruhe.

Paris, 28. März. Clemenceau telegraphierte an Lloyd George: Niemals war die Bewunderung Frankreichs für die britische Tapferkeit größer oder das Vertrauen auf die großen englischen Führer fester. Wir sind ruhig, tapfer und des „Übermorgens“ gewiß.

Die Bewegungsschlacht im Gange.

Berlin, 28. März. Das schnelle Vorgehen unserer Infanterie hat die Verbände des auf dem Südtail der Kampffront zurückweichenden Gegners zerrissen. Der Engländer wird dem deutschen Aufsturm entgegen, was er zur Verfügung hat. Hier steht die Schlacht schon völlig im Zeichen des Bewegungskrieges. Das Kampfbild hat sich völlig verändert. Die Divisionen halten bei den Artilleriestellungen auf freiem Felde. Überall sieht man von rückwärts neue Kolonnen in westlicher Richtung ziehen.

Unsere Luftstreitkräfte in der Durchbruchschlacht. Berlin, 28. März. Unsere Luftstreitkräfte haben bei dem heftigen Vormarsch unserer Truppen im Westen Großes geleistet. Besonders wirkungsvoll war die Unterstützung der Schlachtfelder bei den Infanterieangriffen auf Bapaume und beim Sturm gegen die Ferme La Mailonette bei Veronne. Bei Albert griffen sie zurückweichende Kolonnen mit Bomben und über 80000 Schuss aus Maschinengewehren an. Beim Angriff gegen die Bahnhöfe hinter der Schlachtfeld gingen unsere Flieger mehrfach auf weniger als 100 Meter herunter. Treffer mitten in die Bahnanlagen und in Sägeschwere Explosivstoffe und starke Brände löhnten ihre Rührheit. Im ganzen wurden in den drei Nächten seit dem 25. März fast 100000 Kilogramm Sprengstoff abgeworfen. Die Verluste unserer Gegner an Flugzeugen seit Beginn der Großen Schlacht übersteigen jetzt schon 100 bei weitem.

Die Beschließung von Paris.

Genf, 28. März. Diegenen Blättern zufolge dauert die Beschließung von Paris fort. Das Bombardement fordert händlich neue Opfer.

Die Räumung von Paris wird gefordert.

Genf, 28. März. Die französischen Sozialisten drängen die Regierung, rechtzeitig Maßnahmen zur Räumung von Paris zu treffen.

Die Engländer vernichten die Stadt Albert.

Berlin, 28. März. In Albert hat die französische Bevölkerung menschenmörderische Anschläge gegen die deutschen Truppen verübt. Nun erweist die Stadt unter dem schweren Kräftefeuer der Engländer die gerechte Strafe für ihr widerrechtliches Verhalten.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

23 000 Brutto-Registertonnen versenkt. Berlin, 29. März. (tu. Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres versenkten unsere Unterseeboote 7 Dampfer von etwa 23000 Brutto-Registertonnen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die deutsch-schweizerische Grenze geschlossen.

Lugano, 30. März. (tu.) Wie hier verlautet, soll die deutsch-schweizerische Grenze für drei Wochen geschlossen werden.